

Einiges über Nidwaldens Schulwesen in letzter Zeit

Autor(en): **Mathis, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

für zeugen die fetten Wiesen, der gesunde Obstbaumbestand und das gut gewachsene Vieh. Die zahlreichen Maschinen in der Remise zeigen ihre fortschrittliche Einstellung, die auf bewährter Tradition ruht. – Auch das Gewerbe blüht. In Nidwalden hat das Handwerk noch einen goldenen Boden. In jedem Dorfe kann man dir Meisterwerke handwerklichen Könnens zeigen. Wir verstehen es darum, daß auf diesem gesunden Nährboden in jedem Menschenalter Künstler von nationalem und internationalem Ruf gewachsen sind.

Die Industrie weiß die zuverlässigen Arbeitskräfte unseres Kantons zu schätzen. So beherbergt Hergiswil eine Glas-, eine Karton- und eine Möbelfabrik. In Stansstad werden fabrikmäßig Gläser und Waschmittel hergestellt. Die Steinindustrie bricht Kalke am Lopper, bei Kehrsiten und im Rozloch. Weit hinter Beckenried qualmt eine Zementfabrik. Der Militärflugplatz Buochs-Ennetbürgen und die ‚Pilatus‘-Flugzeugfabrik beschäftigen mehrere hundert Arbeiter und Angestellte. Die Seidenfabrik, eine Parketterie und die Schuhfabrik bringen den Buochser Familien Verdienst. Aus den nahe liegenden Wäldern bei Wolfenschießen wird Holz zu Holzwohle verarbeitet. Nicht vergessen wollen wir den Lebensnerv der Industrie, die elektrische Kraft. Auf der Bannalp wurde nach einem heftigen Kampf zwischen der Regierung und der Mehrheit des Volkes ein Stausee erstellt, dessen Wasser den ganzen Kanton mit elektrischer Energie versorgen können. Das EWN ist zu einem Goldesel geworden, der jährlich mehr als eine halbe Million Franken Reingewinn abwirft.

Im Sommer glaubst du in einem fremden Land zu sein. Hunderte von anderssprachigen Gästen flanieren durch unsere Dörfer. Begreiflich, denn du befindest dich im Herzen der Zentralschweiz. Mit Leichtigkeit erreicht man mit den majestätischen Dampfern und den überraschend zahlreichen Berg- und Luftseilbahnen die lohnendsten Ausflugziele: Bürgenstock, Stanserhorn, Klewenalp; Seelisberg, Rigi, Engelberg. Deshalb liegt die Zahl der in der Gastwirtschaft Beschäftigten bedeutend über dem schweizerischen Mittel.

Beim Studium dieser kurzen Lageskizze wirst du bemerkt haben, daß Nidwalden doch mehr zu bieten vermag, als man gemeinhin annimmt. Und wenn du den Schlußvers der Nidwaldner Hymne richtig zu deuten verstehst, so muß dir nicht bang werden, an

die Delegiertenversammlung des KLVS nach Stans zu pilgern.

«Zangg und Striit und besi Gwalte
hüb is ab mit schtarcher Hand;
hilf is Dui dr Fride bhalte –
Herrgott, schitz 's Nidwaldnerland.»

(Text und Melodie von Heinrich Leuthold, Lehrer, Stans.)

Quellenangabe: Konstantin Vokinger: Nidwalden – Land und Leute. Verlag Jos. von Matt, Stans 1958. Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1957.

Einiges über Nidwaldens Schulwesen in letzter Zeit

Pfarrer M. Mathis, Ennetbürgen

In kurzer Zeitspanne nahm das Schulwesen von Nidwalden in verschiedener Beziehung einen bedeutenden Aufschwung. Behörden und Volk widmeten demselben wachsende Aufmerksamkeit. Viele von den Schülern sahen selber immer mehr ein, daß die Schulbildung für ihre Zukunft unentbehrlich ist. Durch den Einzug größerer Industrien und durch die Einführung des siebten Schuljahres begann die Schulkinderzahl sprunghaft zu steigen. Die Schulräume wurden zu eng, und die Schulhäuser genügten nicht mehr. Die zunehmenden Anforderungen an die Jugendausbildung riefen laut und lauter einer Erneuerung des Schulgesetzes, des Lehrplanes und verschiedener Lehrmittel.

Vor zehn Jahren zählte Nidwalden 2236 Schulkinder. Im Schuljahr 1958/59 besuchten 3162 Kinder die Schule. Zuwachs 926. In dieser kurzen Zeit stieg die Zahl der Primarschulkinder in Buochs von 273 auf 427; in Ennetbürgen von 149 auf 271, in Hergiswil von 298 auf 413, in Stans von 503 auf 660, in Stansstad von 69 auf 170. Der Zuwachs erforderte naturgemäß vermehrte Lehrkräfte. Um den Schul-

betrieb gedeihlicher zu gestalten, mußten die allzu großen Schulen abgebaut werden. Ein Musterbeispiel hierfür bietet Hergiswil; da bewegt sich die Schülerzahl aller Schulen zwischen 28 bis 39. Andere Schulgemeinden suchen diesem Beispiel zu folgen, was aber immer wieder neuen Lehrkräften ruft. Im letzten Dezennium wurden 28 neue Schulen eröffnet. Gegenwärtig sind in Nidwalden 91 Primarschulen, noch vor zehn Jahren waren es 63.

Viele Jahre hindurch beschäftigte sich der Erziehungsrat mit der Einführung eines neuen Schulgesetzes. Das alte Schulgesetz ging bis auf das Jahr 1879 zurück, mit einigen Abänderungen von nicht allzu großer Bedeutung. Beim starken Wandel der Verhältnisse mußte eine Anpassung an die neue Zeit erfolgen. Besonders drängte sich die Einführung des siebten Schuljahres auf. Bisher hatten die Knaben sechs Jahre und einen Winter die Schule zu besuchen, und die Mädchen nur sechs Jahre. Man hat sich damals die Einführung des siebten Schuljahres etwas zu leicht vorgestellt. Es ging nicht an, die Siebenkläbler vielfach nur den Lehrkräften der Oberschulen anzuhängen. Es bedurfte meistens neuer Kräfte und neuer Schulräume, besonders da die Kinderzahl an etlichen Orten wider Erwarten anwuchs. Die Mädchen sollten in der siebten Klasse vermehrten Unterricht in der Hauswirtschaft erhalten. Die dazu notwendigen Lokalitäten und Einrichtungen boten mancherorts erhebliche Schwierigkeiten. Nach und nach aber wurden die Schwierigkeiten überwunden. Zudem wurde auch die tägliche Schulzeit um eine Stunde erhöht.

Bisher leistete der Kanton wirklich zu wenig an die Heranbildung der Jugend. Durch die Annahme des neuen Schulgesetzes taten Behörden und Volk einen tapferen Schritt vorwärts.

Erstaunlich ist, was das kleine Land in den letzten zehn Jahren an Schulhausbauten und Erweiterungen geleistet hat. Ein eigentlicher Wetteifer schien Platz gegriffen zu haben. Die Notwendigkeit aber drängte dazu. Buochs eröffnete den Reigen mit dem gediegenen Schwesternhaus samt Schultrakt in hübscher Lage. Dasselbe wurde als Jubiläumsgabe den ehrwürdigen Schwestern von Menzingen gewidmet. Die Einweihung am 17. Juni 1951 fiel gerade mit dem Jubiläum des hundertjährigen Wirkens der Menzinger Schwestern in Buochs zusammen. Als bald begann als zweite Bauetappe die großangelegte Renovation des fünfzig Jahre alten hochragenden Schulhauses. Am regnerischen Himmelfahrtstage,

14. Mai 1953, konnte Ennetbürgen ein neues Schulhaus einweihen. Seinem Bau war eine sehr hitzige Schulgemeindeversammlung vorangegangen. Ein großer Teil der Bürger schwärmte für einen Anbau an das bestehende Schulhaus. Das schwache Mehr für den Neubau wurde zum Glück für die Zukunft. Ein Jahr später, am 23. Mai 1954, lud Dallenwil zu seinem Schulfest ein. Dort löste ein Anbau in günstiger und gefälliger Weise die Raumfrage. In gleicher Zeit erstand in Hergiswil ein weiträumiges, etwas eigenartiges Schulhaus. Im Außenviertel Matt, in etwas erhöhter Lage, mitten in grünen Matten, schaut es froh auf den blauen See und den dunklen Lopper hin. Am 11. Juli 1954 begingen Behörden und Volk, Lehrerschaft und Schuljugend den sonigen Einweihetag. Im folgenden Jahre feierte Nidwalden nicht weniger als vier solcher Festtage. Buochs hatte die dritte Schulhausbau-Etappe beendet. In großer Form feierte die ganze Gemeinde die Weihe des neuen Schulhauses, das nun für viele Jahre und allen zeitgemäßen Ansprüchen genügen sollte. Buochs allein hat in kurzer Frist 1,6 Millionen Franken für die Hebung des Schulwesens aufgewendet. Der großzügige Weihetag, 19. Juni 1955, war ein vollwertiger Dankestag. Einen Monat später, 17. Juli 1955, freute sich Stansstad an seinem neuen, herrlich gelegenen Schulhaus und folgte bei strahlender Sommersonne der Weihefeier. Sonntag, 2. Oktober 1955, erhielt das neue Schulhaus in Sankt Jakob (Ennetmoos) seine Einsegnung. Da hat das ganze Völklein mitgemacht und sich mitgefremt; es durfte sich freuen ob der glücklichen Lösung der Schulraumfrage. Gewaltige Reihen von Kinderscharen marschierten im gleichen Monat 1955 in Stans auf. Hier wurden gleich zwei neue Schulhäuser miteinander eingeweiht. Schlicht und einfach stehen beide Bauten nahe beieinander wie zwei Geschwister, um der Jugend zu dienen. Wie lange werden sie genügen? Beckenried und Wolfenschießen suchten sich zu behelfen mit den bestehenden Schulräumen, konnten aber den Erweiterungssorgen nicht entgehen. Das stolze, burgähnliche Schulhaus in Beckenried erfuhr besonders in seinem obern Teil eine wohlberechnete Umänderung, wodurch günstige Räumlichkeiten gewonnen wurden. Am 30. Juni 1957 wurde das prächtige Rundell vor dem Schulhaus zur Sammelstelle der zum Einweihetage Geladenen. Wolfenschießen konnte nicht um- oder anbauen. Die beste Lösung war die Erstellung eines ganz neuen Schulgebäudes. Der gediegene Bau mit

Turnhalle erfreut sich eines einzig hübschen Standortes. Die Einweihfeier mit ihrem lokalen Kolorit und der lückenlosen Begeisterung des ganzen Talvolkes bildete einen glanzvollen Abschluß der vielen Einweihungsfeiern. Auch Büren führte einen Anbau und weitere namhafte Verbesserungen durch. In wenigen Jahren erstanden im kleinen Nidwalden mit seinen 20000 Einwohnern acht neue Schulhäuser und vier Um- und Anbauten.

Das neue Schulgesetz von 1947 begann aber bald ein Reißlein zu bekommen und den Anforderungen der stürmisch fortschreitenden Zeit wieder nicht zu genügen. Im Jahre 1956 genehmigte die Landsgemeinde wieder ein neues Schulgesetz mit weitgehender Anpassung an die Schulbedürfnisse. Aber auch da wird mit der Zeit der eine oder andere Flick angebracht werden müssen.

Eine ganz harte Arbeit hatten die Kommissionen zur Beschaffung eines neuen Lehrplanes zu leisten. Die vielen Beratungen und Überlegungen schufen einen zweckmäßigen und von zuständigen Instanzen gutgeheißenen Lehrplan. Dasselbe gilt auch vom Lehrplan für den Handarbeits- und hauswirtschaftlichen Unterricht. Es ging nicht immer leicht, bis droben in den kleinen Bergschulen die nötigen Räume und Anschaffungen zur Verfügung standen. Initiative, zielbewußtes Vorgehen und materielle Hilfe haben es erreicht.

Mächtig drängen die Sekundarschulen vorwärts. In wenigen Jahren hat sich die Schülerzahl verdoppelt. Gegenwärtig zählt Nidwalden 14 Sekundarschulen: Beckenried 1, Buochs 3, Ennetbürgen 1, Hergiswil 2, Stans 5, Stansstad 1 und Wolfenschießen 1. Stans führt allein noch einen 3. Kurs, wird aber bald überlastet sein. Die neu eröffneten Sekundarschulen hatten sofort an die vierzig und mehr Schüler.

So bringen die letzten Jahre manch schönes Blatt in die Schulgeschichte Nidwaldens. Möge die Jugend demgemäß emporen- und vorwärtsschreiten.

Nicht das Schwimmbassin und die Farbe der Wandtafeln sind entscheidend, sondern der ‚Geist‘, der in den Menschen lebt.

P. LUDWIG RÄBER OSB

Mittelschulbildung am Kollegium S. Fidelis

P. Dr. Theophil Graf OFM Cap.

Die humanistische Form der heutigen Mittelschulbildung vermittelt in Nidwalden das *Kollegium S. Fidelis* in Stans.

Es erwuchs 1877 aus der Lateinschule, welche die Kapuziner von 1778 bis 1876 in ihrem Kloster zu Stans führten. Die Geistesbewegung des Humanismus hatte den Unterricht in den klassischen Sprachen der Antike, in Latein und Griechisch, mächtig gefördert, und die Reformdekrete des Konzils von Trient für die Klerikerbildung taten ein übriges, um vor allem den Lateinunterricht ergiebiger zu gestalten. Unverpründete Geistliche nahmen sich nun sorglich jener Knaben an, die Priester werden wollten. Auch Patriziersöhne, die im Staatsdienst Karriere machen wollten oder auf Offiziersstellen in fremden Kriegsdiensten erpicht waren, ließen sich als Schüler eintragen. Diese freien Lateinschulen bereiteten auf das Obergymnasium vor, das die tauglichen Schüler an auswärtigen Lehranstalten besuchten, seit 1577 vor allem in Luzern, wo die Jesuiten eine höhere Schule eröffnet hatten. Das 18. Jahrhundert bewirkte einschneidende Änderungen: der charakteristische Zug der Zentralisierung bemächtigte sich auch der Schule. Auf Anregung des bischöflichen Kommissars und Pfarrers zu Stans, Viktor Remigius Odermatt, forderte nun der Kirchenrat des Hauptortes das alleinige Recht zur Führung einer Lateinschule innerhalb der Pfarrgemeinde. Zugleich ging man entschlossen ans Werk: ein Untergymnasium wurde errichtet, dafür ein eigenes Schulreglement aufgestellt und zwei Weltpriester aus der Pfarrei als Lehrer an die neue Lateinschule berufen. Am 27. Oktober 1749 bestätigte der Regierungsrat die neue Schulordnung. Im gleichen Jahr und dann wiederum 1762 erhielt das pfarrgenössische Progymnasium sein Schulreglement. Es schenkte der religiösen Bildung der Alumnen besondere Aufmerksamkeit. Der Lehrplan – zu dieser Zeit auf wenige Fächer beschränkt – schrieb Religion, Latein, Griechisch und Geschichte als Lehrfächer vor. Er steht noch ganz unter dem Einfluß der humanistischen Geistesrichtung: das Latein hatte den Vorrang, auch die andern Fächern dienten dieser klassischen